

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Luftschutz für alle  
**Autor:** Egli, K.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754893>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# LUFTSCHUTZ FÜR ALLE

Sonderbildbericht  
aus den ersten schweizerischen  
Instruktionskursen für passiven  
Luftschutz in Wimmis  
von K. Egl



Horchgerät, das jetzt in der Armee neu eingeführt wurde. In der Kriegszeit sind alle wichtigsten Beobachtungsposten mit dem Apparat ausgerüstet. Er ermöglicht es, Motorengeräusch auf 150 bis 200 Kilometer Distanz wahrzunehmen und so das Herannahen feindlicher Flieger festzustellen, lange bevor sie sichtbar sind. Der Beobachtungsposten meldet sofort seine Wahrnehmung an die Alarmposten weiter, diese setzen die Sirenen in Tätigkeit, und die Bevölkerung weiß, daß sie sich in den Luftschutzraum begeben muß.



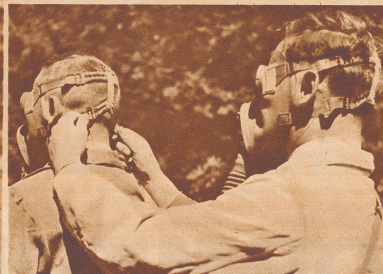
Der Luftschutzraum. Zweck des Luftschutzraumes wird sein, sowohl vor Bombenstößen als auch vor Bombensplittern Schutz zu bieten. Unser Bild gibt einen guten Ueberblick, wie ein solcher Luftschutzraum einzurichten ist. Er enthält Lagerstellen für Kranke, Proviant, Edgeschirr, Noctapohcke, Noctoliete und manderlei andere Utensilien, die für den vielleicht auf Stunden sich ausdehnenden Aufenthalt darin nötig sind.



Der Luftschutzraum von außen gesehen. Die äußere Abdeckung der für Luftschutzräume vorgesehenen Keller erfolgt entweder durch starke Auflagen von Sand und Erdschichten oder durch einen mit Erde gefüllten Holzverschlag.



Senfgas verflüchtigt sich nur sehr schwer. Es kann bei warmem Wetter in offenem Gelände zwei bis drei Tage, bei kaltem Wetter zehn Tage und bei ganz großer Kälte sogar über einen Monat wirksam bleiben. Senfgasverwehtes Gelände muß daher raschstens entseucht werden, und zwar geschieht das von den mit Ypéritanriegen ausgerüsteten Patrouillen mittels Chlorkalk oder Chlorkalklösung.



Die Gasmaske. Sie ist das wichtigste Schutzmittel gegen Gaswirkung für den Einzelnen. Das in der Schweizer Armee eingeführte Modell besitzt hervorragende Qualitäten bezüglich Abdichtung und Haltbarkeit, wenn die Maske richtig angepaßt ist und gut sitzt. Das Aufsetzen der Maske soll niemals allein, sondern immer paar- oder gruppenweise vorgenommen werden. Bei richtigem Sitz der Maske wird ihrem Träger schon nach wenigen Sekunden jedes Einatmen von Gas unmöglich sein.



Rettungsmannschaft beim Transport eines Senfgas-Verseuchten. Von den verschiedenen Kriegsgasen ist das Senfgas oder Ypérite eines der schlimmsten. Es greift die ungeschützte Haut selbst durch die gewöhnliche Kleidung oder Uniform an. Deshalb tragen die Rettungsmannschaften einen besonders Ypéritanzug aus gummiertem Stoff, der diesen blasenziehenden Gasen keinen Zutritt zur Haut freiläßt.



Eine Brandbombe hat in eine zu Versuchszwecken erbaute Baracke eingeschlagen. Durch die offene Tür ist der entstandene Brandherd gut sichtbar. Die Brandbomben dienen dazu, wichtige Gebäude im Feindesland in Brand zu stecken. Sie enthalten als Brandmaterial in der Hauptsache Elektron, einen Stoff, der unter sehr großer Hitze und mächtiger Rauchentwicklung verbrennt und sehr rasch alles entzündet, was in seinem Einflußbereich liegt.



Die Löschmannschaft dringt zum Brandherd vor, um diesen mit Sand zu löschen. Die Bekämpfung von Elektronbrandherden darf niemals mit Wasser erfolgen, da dieses in Verbindung mit Elektron die Feuerbildung nur noch verstärkt. Die Löschmannschaft ist mit dem Sauerstoffgerät ausgerüstet. Der Apparat, ein ähnliches Modell, wie es in der Schweizer Armee eingeführt ist, wiegt 15 bis 20 Kilo und behindert den Mann in keiner Weise bei der Arbeit.

In der vergangenen Herbstsession der Eidgenössischen Räte ist die Vorlage des Bundesrates über den passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung gutgeheißen worden. Wohl nicht zuletzt im Hinblick auf die immer verworrenere werdende allgemeine internationale Lage war mit den praktischen Arbeiten für den passiven Luftschutz schon früher begonnen worden. So wurden denn im Laufe des Spätsommers in Wimmis vier aufeinanderfolgende Instruktionstage durchgeführt, zu welchen die Kantone jene Leute als Schüler abgeordnet hatten, die in erster Linie dazu berufen sind, in den Kantonen ihrerseits wieder die Ausbildung im passiven Luftschutz zu übernehmen und zu leiten. Es waren dies vornehmlich — bedingt durch ihre berufsmäßige Vorbildung — Polizei- und Feuerwehrbeamte, dann aber auch Sanitätsbeamte und Mediziner, die hier durch berufene Fachleute in die Grundlagen eines wirkungsvollen Luftschutzes eingeführt wurden. Aus dem überaus reichlich bemessenen Lehrstoff seien hier nur einige wichtige Punkte erwähnt: Bedeutung des Flugwesens für Luftgefahr und Luftschutz, Kenntnis der chemischen Kampfstoffe und ihre Wirkung auf den menschlichen Körper, Behandlung von Gasvergiftungen und Einrichtung von sanitären Hilfsstellen, Anlage und Organisation von Luftschutzräumen, Kenntnis und Übungen mit der Gasmaske und dem Kreislaufgerät (Sauerstoffapparat), Versuche mit Brandbomben und Bekämpfung von Brandgefahren u. a. m.

Namentlich diese letzteren Demonstrationen wirkten äußerst lehrreich, zeigten sie doch schon im kleinen so recht das Verhalten der Rettungs- und Löschmannschaften, wie es bei einem richtigen Fliegerangriff vielleicht einmal nötig sein wird. An Hand zahlreicher Versuche wurde hier gezeigt, wie die durch Bombenwurf entstandenen Brandherde zu bekämpfen sind. — Ganz besonderes Augenmerk wurde in den

Bild unten:

Die erste Hilfe für den Senfgas-Verseuchten. Er wird unter peinlichster Vermeidung jeder direkten Berührung in einem Schmiefeinbad entseucht.



Kursen auch der richtigen Handhabung der Gasmaske und — speziell bei den Feuerwehrgruppen — des Kreislaufgerätes gedenkt. In der einmal mit Tränen- gas, ein anderermal mit Phosgen gefüllten Gaszelle konnten sich die Kursteilnehmer unter dem Schutze der Gasmasken ohne jede Behinderung beliebig aufhalten; es war das Gefühl absoluter Sicherheit überall vorhanden. Gerade bei der Gasmaske ist das unbedingte Zutrauen von grundlegender Bedeutung, und es muß hier gesagt sein, daß gerade die schweizerische Gasmaske dank ihrer hervorragenden Qualitäten bezüglich Abdichtung und Filter wohl zu dem besten gehört, was es überhaupt gibt.

Nachdem jetzt die Vorlage in den Eidgenössischen Räten verabschiedet ist, werden in kurzem in den Kantonen ähnliche Instruktionstage zur Durchführung gelangen, denn es gilt, den Luftschutz innert kürzester Frist auf breitere Basis zu stellen. Allein der Kanton Zürich wird mindestens 900 für die Aufgaben des Luftschutzes gründlich instruierte Personen benötigen, der Kanton Bern deren 500 usw. Was es aber von der Allgemeinheit und jedem einzelnen braucht, das ist Vertrauen, restloses Vertrauen sogar und Abkehr von jedem Skeptizismus. Kann es doch als bewiesen gelten, daß mit verhältnismäßig einfachen Vorkehrungen und Mitteln ein wirkungsvoller Schutz der Zivilbevölkerung sehr wohl möglich, wenn alle Hand dazu bieten.